

Dokumentationen

Kraft der Revolte

Als den Aktivisten der Occupy-Bewegung 2011 in New York verboten wird, Megafone zu verwenden, nutzen sie den einfachsten Verstärker, den es gibt: Sie wiederholen die Sätze ihrer Redner im Chor und verschaffen ihnen auf diese Weise Gehör. Die Dokumentation **Everyday Rebellion** handelt von den Formen und Mitteln des gewaltlosen Widerstands, mit denen Menschen in den USA, der Ukraine oder Syrien für mehr Freiheit und eine bessere Welt kämpfen. Die aus dem Iran stammenden Riahi-Brüder Arman und Arash nehmen den Zuschauer mit auf eine Weltreise zu den Brennpunkten der Proteste. Es ist ein kraftvoller Film über die Zähigkeit und Fantasie, die man braucht, um übermächtige Gegner zu besiegen. Die Riahi-Brüder erklären diesen Kampf nicht. Sie zeigen auch Tote und lassen den Zuschauer die Schmerzen eines Tritts oder das Brennen des Pfeffersprays in den Augen regelrecht spüren. Aber sie sind überzeugt, dass kaum jemand so vital ist wie ein Mensch in der Revolte. lob

Szene aus
„Everyday Rebellion“



Ukraine-Krise

„Putin lacht sich tot“



Zum 75. Jahrestag des Kriegsausbruchs 1939 vergangene Woche

haben polnische Intellektuelle in einem offenen Brief an die Europäer appelliert, sich Wladimir Putin stärker zu widersetzen. Der Schriftsteller **Andrzej Stasiuk**, 53 („Kurzes Buch über das Sterben“, Suhrkamp), ist einer von 20 Unterzeichnern.

SPIEGEL: In Ihrem offenen Brief an die europäischen Regierungschefs und Bürger steht: „Gestern Danzig, heute Donezk: Wir dürfen nicht zulassen, dass Europa auf viele Jahre mit einer offenen Wun-

de lebt.“ Welche Parallelen sehen Sie zwischen dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der jetzigen Lage im Osten der Ukraine?

Stasiuk: 1939 wurde Polen alleingelassen wie die Ukraine heute. Für Europa war Polen ein unbedeutendes Land an der Peripherie, eine Art russische Provinz. So sieht man jetzt auch die Ukraine.

SPIEGEL: Wie sehen die Polen Russlands Präsidenten Wladimir Putin?

Stasiuk: Bis auf ein paar kuriose Ausnahmen: negativ. Putin verkörpert alle Befürchtungen, die wir, ganz oft berechtigterweise, gegenüber Russland hatten. Im Laufe der vergangenen 20 Jahre haben wir versucht, Europa darauf aufmerksam zu machen. Man

hat uns aber behandelt wie hysterische Russlandfeinde. **SPIEGEL:** Fühlen Sie sich bedroht?

Stasiuk: Natürlich habe ich Angst. Es reicht, sich anzusehen, wie russlandfreundlich sich die neue EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini gibt. Wir müssen uns daran erinnern, was auf dem Balkan oder in Bosnien passiert ist. Europa hat fast nichts getan, um das Gemetzel zu stoppen. Für den Westen ist die Ukraine immer noch eine Art Balkan, nur nicht so malerisch, und sie sieht im Fernsehen nicht so gut aus wie Vukovar oder Sarajevo. Der polnische Staat ist jetzt schon bedroht, aber das sind wir hier ja gewohnt.

SPIEGEL: In Ihrem Brief haben Sie die wirtschaftliche und

politische Verstrickung der Deutschen mit den Russen angeprangert. Bundespräsident Joachim Gauck hat am vergangenen Montag bei einem Besuch in Polen den russischen Kurs aber scharf kritisiert. Er sagte, Stabilität und Frieden seien in Europa gefährdet. Wie beurteilen Sie Gaucks umstrittene Rede?

Stasiuk: Ich denke, dass seine Kritik nicht entschieden genug war. Und es fehlte auch an kritischen Stimmen anderer europäischer Staatsmänner. Solange Europa sich nicht mit einer klaren Stimme gegen Putin ausspricht, macht er, was er will, und lacht sich tot. Wissen Sie, die Russen waren schon immer cleverer als die Europäer. red